Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 52 (1926)

Heft: 40

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mer aß das Brot?

Kriminalnovelle von Paul Reininghaus

Unter den nachgelassenen Schriften eines Pariser Polizeikommissärs fanden sich die folgenden, gewiß recht merkwürdisgen Aufzeichnungen.

"Bon allen Kriminalaffären, deren glückliche Erledigung teils meinem bescheidenen Talente, teils einem hilfreichen Jufall zu verdanken war, sind manche nur bruchstückweise zur Kenntnis der Deffentlichkeit gelangt. Umso überraschender wird für den Leser dieser Zeilen die späte Aufskarung eines mysteriösen Falles sein, an den sich die Velteren unter meinen Landseleuten sicherlich noch erinnern werden.

Ich will die Borgänge, die jenem Prosblem zu Grunde lagen, hier kurz rekapistulieren.

In der Rue de la Seine lebte vor etlichen vierzig Jahren eine Antiquitätenshändlerin, die das Geschäft von ihrem verstorbenen Manne geerbt und es dank ihrer Tüchtigkeit zu guter Blüte gebracht hatte. Sie pflegte wenig Anschluß an ansbere Menschen, stand im Rufe eines sand

tischen Geizes und war zu der Zeit, in der meine Geschichte sich abspielt, bereits eine hochbetagte Frau.

Eines Morgens vernahm ein in der Nähe des Geschäftes postierter Polizeiinspektor einen verzweiselten Schrei, der aus einer weiblichen Kehle und aus dem Laden der Madame "Blanche" zu kommen schien. Als der Schutzmann zugleich mit einigen Hausbewohnern und Passanten in das Geschäft eindringen wollke, zeigte sich die äußere eiserne Türe, hinter der sich noch eine Glasküre befand, von innen versperrt, so daß es dem herbeigeholten Schlösser erst nach geraumer Zeit gelang, den steckenden Schlössel zu entsernen und seine Dietriche in Funktion zu sehen.

Jetzt betrat der Inspektor den fensterslosen Raum. Im Schein einer kleinen Bestrollampe bot sich ihm ein schreckliches Bild. Die Alte lag rücklings zwischen umsgestürzten Kunstgegenständen am Boden und war sichtlich tot. Der alsbald eintrefsende Arzt vermochte eine eigentliche Berstend

wundung nicht festzustellen und man hätte annehmen müssen, daß die bejahrte Dame einsach einem Herzschlag zum Opfer gesallen wäre, wenn nicht die vielen umges worsenen Sessel und Stellagen, Holzschlen und Staffeleien, sowie die zerbrochenen Basen, Spiegel und Rahmengläser die Mutmaßung nach ganz anderer Richtung gelenkt haben würde.

Auch ich, der ich mit der Ordre, mich des Problems anzunehmen, wenige Misnuten nach dem Eindringen des Schlossers auf dem Schauplatz erschien, mußte zu dem Schluß kommen, daß da ein Kampf stattgefunden und die Greisin trotz des Mangels an körperlicken Spuren das Opfer eines Mordanschlages geworden sei. Da der Laden bloß den einzigen Ausgang auswies, der nach der Straße führte und seit dem Ertönen des Schreies von versläßlichen Zeugen im Auge behalten worden war, so mußte sich der Mörder zweisfellos noch im Innern des Kaumes versteckt halten. Denn, was die Frage nach

Aktiengesellschaft



KAISER & CIE, BASEL

Schiffsbillette nach allen Weltteilen



 3×3

Minuten im Tag benutzen und mit Trybol die Zähne putzen.





Feder welcher den "Nebelspalter" abonniert, ist für den Todes= und Invaliditätsfall gegen Unfall versichert

(Näheres siehe lette Seite.)

